

**Von der Zweiten Säule zum zweiten Standbein?
Die neue Förderung des ländlichen Raumes
Loccumer Landwirtschaftstagung 2007**

**Tagung der Evangelischen Akademie Loccum vom 2. bis 4. Februar 2007
Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz**

**Von der Zweiten Säule zum zweiten Standbein:
Was ist zu tun?
Abschlussdiskussion**

**Minister Hans-Heinrich Ehlen,
Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
des Landes Niedersachsen, Hannover**

Hans-Heinrich Ehlen

Von der Zweiten Säule zum zweiten Standbein: Was ist zu tun?

Sehr geehrter Herr Lange, meinen Damen und Herren,

ich bitte zunächst um Nachsicht, dass mein Handy angeschaltet bleibt, um gegebenenfalls auf die mit dem akuten Vogelgrippefall in Großbritannien verbundenen Geschehnisse reagieren zu können. Wir sind – wie Sie wissen – bei diesem Thema besonders sensibilisiert, zumal der akute Fall einen Wirtschaftsflügelbestand betrifft. Wir sind aber in der Lage schnellstmöglich präventive Maßnahmen einzuleiten, um ein Übergreifen der Seuche auf Deutschland bzw. Niedersachsen zu verhindern.

Schon vor ein paar Tagen hatte ich Gelegenheit an dieser Stelle mit der Biolandwirtschaft über die Situation im Bereich der Schweinehaltung zu diskutieren.

Wer vor zwei oder drei Jahren behauptet hätte, dass Bio-Schweine bald händeringend von Fleischern oder den großen Lebensmittelketten gesucht werden, hätte sicherlich die Lacher auf seiner Seite gehabt.

Die Gründe für die geringe Produktion von Bio-Schweinefleisch waren vielfältig: viele Verbraucher legten wenig Wert auf den Verzehr von Fleisch und es war für die Bio-Landwirte lange Zeit vorteilhafter, das Getreide aufgrund der hohen Preise besser direkt zu vermarkten als über Schweine zu veredeln.

Diese Situation hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert, d. h. es gibt eine wachsende Zahl an Verbrauchern, die für „Bio“ im wahrsten Sinne des Wortes „mehr über haben“ und damit auch für Fleisch, das ökologisch erzeugt wird.

Als Landwirtschaftsminister des Landes Niedersachsen habe ich verständlicherweise das Interesse, dass die bestehende Nachfrage nicht durch ein verbessertes Angebot aus dem Ausland abgedeckt, sondern hier vor Ort die Produktion merklich ausgeweitet wird.

Ich weiß, dass sich durch die Initiative der Erzeuger, der Verbände und des Handels einiges bewegt hat und in den letzten Monaten mehrere Landwirte die biologische Schweineerzeugung neu aufgenommen oder ausgeweitet haben.

Dazu tragen sicherlich auch langfristige Verträge zu interessanten Konditionen bei, wie sie einige Handelsunternehmen seit einiger Zeit den Schweinehaltern anbieten.

Ich begrüße diese Initiativen einiger Handelsunternehmen sehr.

Auch von Seiten des Landes wird einiges unternommen, um das Angebot an Bioschweinen aus heimischer Erzeugung zu verbessern.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf die Landesförderung für die Fachberatung im Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen hinweisen.

Die vielen Umstellungsveranstaltungen und Fachberatungen durch das Kompetenzzentrum im Bereich der Fleischerzeugung haben ebenso wie die Anstrengungen der Unternehmen und der Verbände erheblich dazu beigetragen, dass sich die Bio-Schweineerzeugung ausgeweitet hat.

Es tut sich also einiges in diesem Sektor.

Was kann aber noch zusätzlich getan werden, um über die bisherigen Anstrengungen hinaus die heimische Bio-Schweineproduktion auszuweiten und nicht den anderen den Markt zu überlassen.

Ich möchte dazu aus meiner Sicht drei Stichworte nennen: Förderung, Information und positive Grundstimmung.

Erstens: Wie bisher wird das Land die Landwirte, die ökologisch wirtschaften oder darauf umstellen möchten, finanziell fördern.

Wie bisher besteht damit für die Landwirte für einen Zeitraum von 5 Jahren Planungssicherheit. Auch im kommenden Jahr wird Niedersachsen diese Maßnahme wieder anbieten.

Zweitens: Ein ganz wesentlicher Baustein ist weiterhin die umfassende Information über alle Facetten der biologischen Schweineproduktion sowie die Kosten und die Chancen am Markt.

Hier sind alle gleichermaßen gefordert.

Wie ich bereits erwähnte, beteiligt sich das Land daran unter anderem durch die Förderung der Fachberatung im Kompetenzzentrum Niedersachsen sowie durch finanzielle Unterstützung der Forschungsaktivitäten der Landwirtschaftskammer.

Ich bin davon überzeugt, dass noch weitere Landwirte Interesse an der Umstellung auf die biologische Schweineproduktion haben werden, wenn ihnen kontinuierlich umfassende Informationen zur Verfügung gestellt werden.

Drittens: Eine wesentliche Voraussetzung des Erfolges ist meiner Auffassung nach nicht nur die solide Information über die beabsichtigte neue Tätigkeit, sondern auch die Initiierung einer positiven Grundeinstellung.

Ich glaube, hier haben wir in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern manchmal noch einen Nachholbedarf.

Zu oft noch sehen wir eher die Risiken als uns zuerst darauf zu konzentrieren, welche Chancen uns das neue Unternehmen bzw. der Markt bietet.

Und wenn ich alle Hinweise richtig deute, dann bietet gerade der Bereich in diesem Markt genügend Voraussetzungen dafür, positiv in die Zukunft zu blicken.

Kommt beides zusammen, also solide Information und positive Einstellung seitens aller Beteiligten bin ich überzeugt davon, dass sich die ökologische Schweineerzeugung und der Biomarkt in Deutschland und Niedersachsen deutlich weiter entwickeln und die Produktion noch zunehmen wird.

Ohnehin bin ich froh, dass die Agrarumweltmaßnahmen inzwischen zu einem festen Bestandteil der ländlichen Entwicklung geworden sind. Bei der Umsetzung dieses Förderinstrumentariums ist es uns gelungen, die alte Agrarumweltförderung ohne spürbaren Bruch zu reformieren und in eine neue Programmplanungsphase zu überführen.

Ob allerdings angesichts steigender Agrarrohstoffpreisen die Flächenstilllegung oder extensive Flächennutzungen in der jetzigen Form erhalten bleiben, ist aus meiner Sicht sehr fraglich.

Anders als noch vor zwei oder drei Jahren haben wir im Moment die Situation, dass Flächen knapp geworden sind. Dadurch werden auch schlechtere Standorte für die landwirtschaftliche Erzeugung

plötzlich wieder interessant. Der Energiepflanzenanbau mit Flächenanteilen von etwa 8% an der landwirtschaftlich genutzten Fläche Niedersachsens spielt dabei eine große Rolle.

In diesem Zusammenhang könnten auch schnell wachsende Gehölze in der Landwirtschaft wirtschaftlich interessant werden. Von daher gibt es schon jetzt eine deutlich höhere Konkurrenz um die Flächen, von der auch der Naturschutz oder der Wasserschutz mit extensiveren Nutzungsformen betroffen sein wird.

Stilllegungsflächen zum Nulltarif werden der Vergangenheit angehören.

Für mich noch nicht endgültig geklärt ist, ob Prioritäten gesetzt werden müssen und können. Sind uns die Energieversorgung und die Lebensmittelerzeugung wichtig oder ist eben die extensive Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen wichtig? Auf der einen Seite ist natürlich die Angst groß, dass wir in Abhängigkeit von den Erdöl und Gas liefernden Staaten geraten. Daraus erklären sich die weltweiten Anstrengungen, sich insbesondere durch Biokraftstoffe und Energiepflanzenanbau zumindest teilweise aus dieser Abhängigkeit zu befreien. Auf der anderen Seite müssen wir natürlich sehen, dass wir unsere Flächen nachhaltig bewirtschaften müssen, um das an unsere Kinder weiterzugeben, was wir hier letztendlich zur Verfügung gestellt bekommen haben.

Also meine Damen und Herren, ich bin eigentlich froh, dass durch die Bioenergie alternative Nutzungen für die Landwirtschaft als Rohstoffherzeuger gegeben sind. Und da muss man sehen, inwieweit dieser Bereich mittelfristig auch ohne Förderinstrumente wie das EEG existenzfähig sein wird. Bei der Wärme aus Holz ist dieser Punkt inzwischen erreicht.

Einige wissen, dass ich als Missionar für die Bioenergie über Jahre durch die Lande gezogen bin. Deshalb freue ich mich eigentlich auch, wenn ich nun als Minister erleben kann, dass die Bioenergie keine Nische mehr darstellt sondern mit großen Mengen mitten im Markt angekommen ist.

Sie haben – meine Damen und Herren - mit ihrer Arbeitstagung einen guten Zeitpunkt gewählt, denn wir haben erst vor kurzem ein neues Förderprogramm zur ländlichen Entwicklung mit dem Namen „PROFIL“ auf den Weg nach Brüssel gebracht. „PROFIL“ steht für Programm zur Förderung im ländlichen Raum – es steht als Synonym aber auch für das Ziel, das wir verfolgen, nämlich dem ländlichen Raum ein Profil zu geben. Dieses Ziel richtet sich nicht gegen die großen Städte oder Metropolregionen. Es geht uns bei der Entwicklung unserer ländlichen Regionen vielmehr immer auch um die Partnerschaft zwischen Stadt und Land.

Die ländlichen Räume haben in den zurück liegenden Jahrzehnten eine enorme Aufwärtsentwicklung erfahren. Dabei liegt die Stärke und Attraktivität der ländlichen Regionen in ihrer Vielfalt. Mir ist aber auch bewusst, dass die Entwicklungen nicht überall und gleichermaßen positiv verlaufen sind. So haben wir neben boomenden Regionen auch Regionen, die besonders von den demographischen Entwicklungen betroffen sind. Hier gilt so weit als möglich auch mit Fördermitteln negativen Entwicklungen entgegen zu wirken. Unser neues Förderprogramm bietet mit Diversifizierungsmaßnahmen, Umnutzung, Dorfentwicklung und der Förderung von Dienstleistungseinrichtungen – um nur einige Beispiele zu nennen – Fördermöglichkeiten an, um ländliche Regionen auch für junge Menschen attraktiv zu entwickeln.

Mir erscheint es sinnvoll, die einzelnen Fördermaßnahmen und –programme nicht isoliert von einander einzusetzen. Ich glaube auch, dass wir als Landwirtschaftsministerium ländliche Entwicklung nicht allein gestalten können. Ebenso müssen sich die anderen Politikbereiche für den ländlichen Raum einsetzen. Hierbei setzen wir besonders auf die neuen Förderprogramme des Wirtschaftsministeriums.

Bei all den Aktivitäten in den nächsten Jahren kommt es besonders darauf an, die Bevölkerung, Vereine, Institutionen, und Interessengemeinschaften in den Prozess regionaler Entwicklungsplanung mit einzubinden. Wir fördern deshalb integrierte ländliche Entwicklungskonzepte etwa über Leader und setzen damit viel stärker als die klassischen Förderinstrumente auf den Dialog, auf Kooperation und Zusammenarbeit. Dabei soll die Umsetzung des regionalen Entwicklungsprozesses auch künftig durch ein aktives Regionalmanagement unterstützt werden.

So werden schließlich abseits vom üblichen Kirchturmdenken partnerschaftlich entwickelte Konzepte in überschaubaren, naturräumlich oder kulturell gewachsenen Regionen geschaffen, mit denen sich alle identifizieren können. Dieser regionale Ansatz eröffnet die Chance, ein eigenständiges Profil zu entwickeln. Schon jetzt gibt es viele gute Beispiele im Land, die ich aus eigener Anschauung kennen lernen durfte und dir mir zeigen, dass gemeinsames Handeln über Verwaltungsgrenzen hinweg ein viel versprechender Weg ist, im Wettbewerb mit anderen Regionen zu bestehen. Schließlich lassen sich über integrierte Entwicklungsansätze konkrete Projekte realisieren, die partnerschaftlich zwischen Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Tourismus und Gastronomie entwickelt und umgesetzt werden, um die regionalen Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten zu stärken.

Ich glaube, wir sind in einer Zeit, in der sich viel bewegen lässt.

Natürlich ist der Erfolg regionaler Politik abhängig von vielfältigen Rahmenbedingungen, die uns von der Europäischen Union oder vom Bund als Vorgabe erreichen. Ich setze mich dafür ein, diese so mitzugestalten, dass die ländlichen Räume in Niedersachsen Zukunft haben.

03/07: Von der Zweiten Säule zum zweiten Standbein?

Die neue Förderung des ländlichen Raumes

Loccumer Landwirtschaftstagung 2007

2. bis 4. Februar 2007

Zum Thema

Der landwirtschaftliche Strukturwandel und die demographischen Veränderungen stellen die ländlichen Räume vor neue Herausforderungen. Wie können sie auch zukünftig als Lebensraum und Wirtschaftsstandort attraktiv bleiben?

Nach der Reform der ersten Säule der Agrarpolitik, die die Marktorientierung der landwirtschaftlichen Erzeugung stärken sollte, steht nun die „Zweite Säule“ – die Förderung des ländlichen Raumes – vor der Reform: In Kürze beginnt die neue Förderperiode 2007 bis 2013. In den nächsten Monaten erfolgen wichtige Weichenstellungen über die Vergabe von Fördermitteln. Was ist zu tun, damit sich die „Zweite Säule“ tatsächlich zu einem zweiten „Standbein“ für die Menschen im ländlichen Raum entwickelt?

Auf der Tagung werden die neuen Förderinstrumente und Beispiele ihrer Nutzung vorgestellt und diskutiert. Es wird aber auch über die Frage gestritten, wohin sich die Förderpolitik mittelfristig bewegen soll: Soll primär gefördert werden, was Wachstum und mehr Arbeitsplätze verspricht, oder sollen die benachteiligten Regionen unterstützt werden? Wie sollen zukünftig die Mittel zwischen erster und zweiter Säule verteilt werden? Soll sich die EU überhaupt in Programme auf lokaler Ebene einmischen, oder soll die Subsidiarität gestärkt werden? Wie können die vielen verschiedenen Akteure so zusammen gebracht werden, dass eine einheitliche und effektive Förderung des ländlichen Raumes möglich wird?

Dr. Joachim **Lange**, Evangelische Akademie Loccum, Tagungsleiter

Das Programm

Freitag, 2. Februar 2007

Begrüßung und Eröffnung

Dr. Joachim **Lange**, Evangelische Akademie Loccum

Die Herausforderungen an die ländlichen Räume

Prof. Dr. Ulrich **Jung**, Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung NIW, Hannover

Was hat die Förderung des ländlichen Raumes gebracht? Lehren für die Zukunft

Regina **Grajewski**, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft FAL, Braunschweig

Zwischen „Lissabon“ und territorialer Kohäsion

Die schwierige Suche nach einer angemessenen Entwicklungsstrategie

Prof. Dr. Jürgen **Aring**, Universität Kassel

Udo **Hemmerling**, Deutscher Bauernverband, Berlin

Förderpolitik in der Verflechtungsfalle?

Prof. Dr. Siegfried **Bauer**, Universität Gießen

Wolfgang **Reimer**, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Bonn

Worauf zielt die Förderpolitik der Europäischen Kommission?

Markus **Hopfner**, Europäische Kommission, Generaldirektion Landwirtschaft, Brüssel

Die eierlegende Wollmilchsau?

Welche Förderpolitik brauchen wir?

Podiumsdiskussion mit den Referierenden des Tages

Samstag, 3. Februar 2007

Welche Förderpolitik bekommen wir?

Das Beispiel Niedersachsen

Michael **Kix**, Nds. Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hannover

Das Beispiel NRW

Dr. Ludger **Schulze Pals**, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW, Düsseldorf

Kommentare:

Hans-Jürgen **Klein**, Mitglied des Niedersächsischen Landtags, Steinau/Hannover

Wilfried **Steffens**, Landvolk Niedersachsen, Hannover

Bereiche und Instrumente der Förderung:

Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Dr. Frank **Bröckling**, planinvent, Münster

Die Ausgestaltung von Agrarumweltmaßnahmen: „Ausgleichszahlung“ oder „Honorierung von Leistungen“?

Bernhard **Osterburg**, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft FAL, Braunschweig

Regionalmanagement

Prof. Dr. Peter **Dehne**, Hochschule Neubrandenburg

Förderung des ökologischen Landbaus

Jobst-Hendrik **Held**, Universität Göttingen

Arbeitsgruppen

AG 1: Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Dr. Frank **Bröckling**, planinvent, Münster

Klaus-Dieter **Karweik**, GLL Verden, Amt für Landentwicklung

Dr. Wilfried **Steffens**, Landvolk, Hannover

Moderation: Prof. Dr. Ingo **Mose**, Universität Oldenburg

AG 2: Agrarumweltmaßnahmen

Dr. Eckhard **Asche**, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Oldenburg

Bernhard **Osterburg**, FAL Braunschweig

Martin **Schulz**, Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft ABL, Quickborn

Gisela **Wicke**, Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, NLWKN, Hannover

Moderation: Stephan **Wichert-von Holten**, Kirchlicher Dienst auf dem Lande, Hannover

AG 3: Regionalmanagement

Prof. Dr. Peter **Dehne**, Neubrandenburg

Dr. Cord **Petermann**, Dienstleistungsagentur für Regionalvermarktung, Ländliche
Erwachsenenbildung in Niedersachsen, Sulingen

Karolin **Thieleking**, KoRiS Kommunikative Stadt- und Regionalentwicklung, Hannover

Moderation: Dr.-Ing. Evelyn **Gustedt**, BUND Bund für Umwelt- und Naturschutz Niedersachsen,
Hannover

AG 4: Förderung des ökologischen Landbaus

Jobst-Hendrik **Held**, Universität Göttingen

Harald **Gabriel**, BIOLAND Landesverband Niedersachsen/Bremen e.V., Visselhövede

Dr. Ludger **Schulze Pals**, MUNLV, Düsseldorf

Moderation: Franz **Jansen-Minßen**, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Oldenburg

Sonntag, 4. Februar 2007

Von der Zweiten Säule zum zweiten Standbein: Was ist zu tun?

Abschlussdiskussion:

Minister Hans-Heinrich **Ehlen**, Niedersächsischer Minister für den ländlichen Raum, Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hannover

Cornelia **Behm**, MdB, Agrarpolitische Sprecherin, Bündnis 90/Die Grünen, Berlin

und die Berichterstatter der Arbeitsgruppen:

Dr.-Ing. Evelyn **Gustedt**, BUND, Hannover

Franz **Jansen-Minßen**, LWK, Oldenburg

Prof. Dr. Ingo **Mose**, Universität Oldenburg

Stephan **Wichert-von Holten**, KDL, Hannover